

Düstermühlenmarkt -- am letzten Montag im August in Legden, Wehr

von Gemeindedirektor a.d. Helmut Deipenbrock

Etwa eine Fußwegstunde vom Dorf Legden liegt an der alten Landstraße von Ahaus nach Schöppingen, in der zur Gemeinde Legden gehörenden Bauernschaft Wehr, unmittelbar an dem noch unveränderten alten Flußbett der Dinkel, die Düstermühle.

Im Mittelalter bestand dort ein zum Freigericht Hastehausen gehörender Freistuhl, der wohl als der eigentliche Ursprung des bis auf den heutigen Tag erhaltenen Düstermühlenmarktes gelten kann. Zusammen mit dem in der Nähe liegenden Schulzenhof Everding wird die Düstermühle schon 1151 urkundlich als Eigentum des damaligen adligen Damenstiftes Asbeck erwähnt. 1498 ließ die Äbtissin von Asbeck auf einem zum Schulzenhof Everding gehörenden Grundstück einen Teich graben, der wohl wegen des wechselnden Wasserstandes an der Dinkel den dauerhaften Mühlenbetrieb sichern sollte.

Mit der Kornmühle war früher auch eine Oelmühle verbunden, die aber nicht mehr in Betrieb ist. Der direkt am Flußlauf der früheren Müllerwohnung gegenüberliegende Kotten wird noch jetzt im Volksmund "Tünns" genannt. In alten Urkunden heißt er Oelgetenniers, was wörtlich übersetzt "Oel-Antonius" bedeutet. Offenbar hat hier der frühere Oelmüller gewohnt.

Auf dem Stein über der Tür der Oelmühle befindet sich eine Inschrift, worin der Name der letzten Äbtissin von Asbeck verewigt ist: "Freyin Maria, Katharina von Galen vom Hause Ermelinghof, Äbtissin zu Asbeck, hat diese Mühle von Neuen aufbauen lassen i.J. des Herrn Anno 1799 den 15ten Oktober".

Durch den Reichsdeputationshauptschluß ging das Eigentum an der Düstermühle auf den Fürsten Salm-Horstmar als Rechtsnachfolger des damaligen Damenstiftes Asbeck über.

Auf dem an der eigentlichen Kornmühle befindlichen Wappen fallen besonders drei linksschreitende Vögel auf, die auf das Wappen der Familie von Lon oder einer dieser verwandten Familie hinweisen.

Unmittelbar an der Düstermühle liegt auch das Wohnhaus des früheren Müllers, mit dem seit eh und je eine Wirtschaft verbunden ist, die auch heute noch betrieben wird. Der letzte Müller des Fürsten Salm-Horstmar, Heinrich Dondrup und dessen Ehefrau Christine, geb. Schulte, Legden Wehr, erwarben durch Kaufvertrag vom 28.09.1962 das Eigentum an allen zur Düstermühle gehörenden Grundstücken und Gebäuden und zwar bestehend aus dem ehemaligen Müllerwohnhaus mit einer sogenannten Tageswirtschaft, dem Backhaus, der Scheune mit Stallung, dem Gebäude der

Kornmahlmühle und dem Turbinenhaus der früheren Oelmühle, mit dem diesen Mühlengebäuden zugeordneten Stau- und Wasserrecht.

Die idyllische Lage der Düstermühle ist auch heute noch das Ziel vieler Ausflügler und Wanderer, die in der typischen münsterländischen Parklandschaft von der Hektik des Alltages Ruhe und Erholung suchen und finden. Diesem vor allem in den letzten Jahren erheblich angewachsenen Besucherstrom hat die Gemeinde Legden durch Anlage eines großflächigen gepflegten Wanderwegenetzes, das an den landschaftlich besonders reizvollen Stellen zum beschaulichen Verweilen und zur kurzer Rast einlädt, Rechnung getragen.

Nicht zu vergleichen sind diese Besucherzahlen jedoch mit dem buntbewegten Treiben, das sich hier seit alters her alljährlich am letzten Montag im August beim sogenannten "Düstermühlenmarkt" abspielt. Dann findet hier nämlich ein auch heute noch weit und breit berühmter Pferde- und Krammarkt statt, der nachweislich zu den ältesten und zugleich besuchtesten Märkten dieser Art in der weiteren Umgebung zählt. An diesem Tage und auch an dem vorausgehenden Samstag / Sonntag haben die Eigentümer der Nachbarhöfe der Bauern Tünns und Rotterdam seit alters her das Schankrecht.

Wenngleich auch der heute noch beachtliche Pferdeauftrieb nicht mehr die absolut dominierende Rolle spielt, so hat doch die Anziehungskraft dieses Marktes für die bäuerliche Bevölkerung des gesamten Münsterlandes, der Grafschaft Bentheim und der angrenzenden Niederlande wegen des inzwischen lückenlosen Angebotes an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten und aller zum landwirtschaftlichen Betrieb gehörenden Bedarfsgegenstände keinerlei Einbuße erfahren. Im Gegenteil, es ist vielmehr ein permanentes Anwachsen der Besucherzahlen zu verzeichnen, was schon bald zu einer erheblichen Ausweitung der ursprünglichen Marktfläche zwingen wird.

So hat der Düstermühlenmarkt nicht nur seit vielen Generationen seinen festen Kalenderplatz im münsterischen Almanach, sondern auch ohne irgendeinen Werbeaufwand im Jahresablauf der bäuerlichen Bevölkerung der näheren und weiteren Umgebung. Man trifft sich hier nicht nur zum Handeln und Kaufen, sondern vor allem mit einer Vielzahl von Verwandten und Bekannten, die man sonst das ganze Jahr über wegen der betriebsbedingten Bindung an den eigenen Hof nicht sieht. Es ist deshalb geradezu selbstverständlich, dass man sich in der plattdeutschen Mundart "Gaoh die't gout bäs neistes Jaohr!" verabschiedet.

Auffallend ist aber auch die ständig wachsende Beliebtheit des Düstermühlenmarktes bei der dörflichen und städtischen Bevölkerung der näheren Umgebung. Die Dörfer Legden und Asbeck wirkten am letzten Montag im August schon immer wie ausgestorben, zumal dann, wenn der Markttag noch in die Ferienzeit fiel.

Das Interesse an diesem Marktgeschehen zeigt sich aber zunehmend auch an der Vielzahl der Besucher aus den benachbarten Städten und Dörfern, die sich der rein ländlichen Bevölkerung mehr und mehr verbunden fühlen und als Liebhaber der Kleintierzucht aus dem reichhaltigen Angebot vor allem Hühner, Enten, Gänse, Tauben und Kaninchen oder gar possierliche kleine Zwerg-Ponys, Zwerg-Esel oder Zwerg-Ziegen mit nach Hause nehmen.

Ein Besuch auf dem Düstermühlenmarkt lohnt sich also stets - auch dann - wenn man nicht als Käufer am Marktgeschehen teilnimmt, sondern nur das bunte Treiben, die lautstarken Dialoge und Gesten beim Pferdehandel und eine deftige münsterländische Mahlzeit genießen will. Schon macher, der den Markt ohne Kaufabsichten besuchte, ist aus ihm selbst eigentlich unerklärlichen Gründen mit einem liebgewonnenen Tier am Halfter, am Strick oder aber im Korb wieder nach Hause gegangen, mit dem festen Vorsatz, im nächsten Jahr wiederzukommen.